

San Carlo hat sein Pfarrhaus noch nicht ganz verloren

Autor(en): **Notter, Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **67 (1972)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dass die Pfarrkirche und das Pfarrhaus von San Carlo|Poschiavo bewusst als architektonische Einheit gestaltet worden sind, fällt schon aus der Distanz betrachtet auf. Die Baugruppe gibt dem Strassendorf das Gepräge. Würde das Pfarrhaus mit dem originellen «Volt» abgerissen, wäre dies ein baukultureller Verlust, und zudem verlöre die Kirche jeden räumlichen Bezug.

San Carlo hat sein Pfarrhaus noch nicht ganz verloren

Wer San Carlo im Puschlav schon selbst erlebt hat, als das Tor zum Puschlav sozusagen, dem braucht man nicht erst den Verlust zu beschreiben, der durch den Abbruch des alten Pfarrhauses und früheren Hospizes entstanden wäre. Die Berninastrasse zwingt sich unter diesem Bau aus dem Jahre 1622 hindurch, wozu man ihr einen sogenannten Volt, den letzten weitherum, geschaffen hat. Das Pfarrhaus ist ganz offenkundig als architektonische Einheit mit der aus derselben Zeit stammenden, nicht zuletzt wegen ihrer bedeutenden Fresken aus dem 17. Jahrhundert Bundesschutz geniessenden Kirche aufgefasst und erbaut worden. Die markante Baugruppe bildet denn auch dank besonderer Qualität eine Art Wahrzeichen des sonst nicht gerade sehenswerten Strassendorfes.

Natürlich hat der Reiseverkehr in den Sommermonaten mit dem Engpass des nur einspurig befahrbaren Volt zu kämpfen. Eine Sanierung, bis die geplante Umfahrung San Carlos zur Verfügung stehen wird, drängt sich gewiss auf. Doch lehnte das Kantonale

Tiefbauamt alle Vorschläge, die das Pfarrhaus geschont hätten, ab. Buchstäblich im letzten Augenblick wurde der Schweizer Heimatschutz auf das Problem von dritter Seite aufmerksam gemacht, und er konnte inzwischen erwirken, dass man noch einmal über dem Problem brütet, eine Lösung sucht, die (wenn sie schon bloss vorübergehender Natur sein soll) nicht das zu hohe Opfer der Zerstörung eines unwiederbringlichen Kulturzeugen und prägenden Elementes im Ortsbild verlangt. Der Fall hat einmal mehr die ausserordentliche Bedeutung aufgezeigt, die dem kritischen, bewussten Erleben unserer Umwelt beizumessen ist. Denn wäre nicht diese einzelne Frau mit ihrer Beharrlichkeit gewesen, die alles versucht hat, um den Abbruch zu verhindern, wer weiss, ob das Pfarrhaus jetzt noch stünde. Unterdessen hat sich allerdings auch die Gegnerschaft im Tale selbst formiert und bewiesen, dass nicht alle Leute im Dorf den neben der Kirche historisch wichtigsten Bau bedenkenlos hergeben.

F.N.